

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 4 (1911)  
**Heft:** 11

**Rubrik:** Schweiz  
**Autor:** [s.n.]

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 21.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Auf diese Weise wird natürlich jenes Bündnis zwischen Staat und Kirche ein immer engeres. Und weil das Thronfolgerpaar offenkundig den Klerikalismus in jeder Weise unterstützen will, um mit Hilfe der Schwarzen sich einst behaupten zu können, so liebedienert denn auch die gesamte Bürokratie den Annahmen der römischen Geistlichkeit und gibt sich zu dessen willigem Blütte gegen den Freidenker her.

Wenn dieser Kurs so weiter eingehalten wird und andererseits der sozialen Not nur durch Mannlichergeschosse wie in Wien am 17. September d. J. gesteuert werden soll, so geht das schwarz-gelbe Reich in nächster Zukunft schweren Seiten entgegen.

## Schweiz.

**Basel.** Der Schweizerische Lehrertag behandelte am 3. Oktober die Schulreform. An Referenten fehlte es nicht und so wurde die Schulreform von verschiedenen Seiten beleuchtet. Herr Dr. Theodor Moosheer aus Basel führte u. a. aus, daß alle Schulreform innerer Art ist. Der Wille muß gefestigt werden. Die Lehrstunde, die stille Arbeit ist Kern der Erziehung. Der Sinn der guten Schularbeit liegt nur auf geistigem Gebiete. Dann folgten wunderbare Redensarien und auch Gemeinplätze. Wichtig war ihm natürlich auch die Religion, und schloß mit dem Mahnuruf: "Bete und arbeite!"

Herr Dr. Barth aus Schaffhausen ist der Ansicht, daß heute der allgemein gebildete Bielwisser in der Schule das beste Examen macht. Er gehört aber durchaus nicht immer zu denen, die im späteren Leben das Tüchtigste leisten. Der künftige austretende Schüler soll nicht über die größtmögliche Stoffmenge verfügen, sondern er soll die besten Methoden und den Willen besitzen, um sich selbst zu bilden. Statt fertige Resultate gebe man Arbeitsmethoden. Der Lehrer ist das Wichtigste an der Schule. Seine menschlichen Qualitäten sollten künftig höher gewertet werden; auf ihn kommt es in erster Linie an bei der Schulreform.

Schulvorsteher Dr. Bardetscher in Bern berichtet darüber, was an der Knabenrealsschule in Bern an Reformen eingeführt sei. Handarbeit, Spiel, Ausflüge, Besuch von Sammlungen und Fabriken an drei freiemachten Nachmittagen. Die Lektionen dauern 40 statt 50 Minuten, dadurch ist dieses System der freien Nachmitte möglich geworden. Aber jede Schulreform verlangt Geld! Geld!

Wahrlich, eine Tatsache, die hervorzuheben wichtig ist; gerade zu Zeiten als das Moloch Militärismus Millionen zu fressen bekommt, müssen Schulmänner über die mangelnden Geldmittel für die Schule klagen! Und das noch in der Schweiz und im XX. Jahrhundert!

Herr Eduard Dertli, Lehrer aus Zürich, legt Gewicht auf die Hygiene im Schulhausbau wie auch beim Unterricht. Der Unterricht soll mehr und mehr im Freien sich abwickeln. Der Schüler soll selbsthandeln und unterrichtend lernen. Des Weiteren macht er Mitteilungen aus der Praxis des Handarbeitsunterrichtes.

Der berühmte Theoretiker der Arbeitsschule, Gefinnungsfreund Robert Seidel, Privatdozent in Zürich, hielt dann ein Referat darüber, wie er

die Schulreform auffaßt. Die wunderschönen und tiefen Ausführungen wurden wiederholt mit Beifall unterbrochen. Wir lassen hier seine Thesen folgen, die in 1000 Exemplaren in Basel unter den Lehrern, als Flugblatt verteilt worden sind:

### Die Schulreform vom sozialpädagogischen Standpunkte.

#### I. Grundlagen.

1. Die Schulfrage ist ein Teil der sozialen Frage.
2. Die Schulreform macht sich geltend als eine Folge der sozialen Umwälzung.
3. Die Schule war immer so gestaltet, wie es die Bedürfnisse der herrschenden Gesellschaftsform und des Staatswesens erschienen.

4. Die Schule, das heißt das öffentliche Erziehungswesen, war eine Waffe zur Unterdrückung und Ausbeutung des Volkes; die Schule war eine Anstalt zur Bildung von Herrschern, zur Erziehung von Fürsten und Priestern, von einem Kriegsadel, Beamtenadel und einem Besitz- und Wissenschaftsadel.

5. Seit der französischen Revolution, das heißt, seit der Umwälzung der Ständegeellschaft und des absoluten Staates durch das Bürgertum, und seit der Einführung der bürgerlichen Gesellschaft und des demokratischen Staates hat das öffentliche Erziehungswesen seinen Charakter als Bildungsanstalt für die Herrschenden immer mehr verloren und ist zu einer Bildungsanstalt fürs Volk geworden.

6. Eine gründliche Schulreform ist nur möglich auf Grund der Gesellschaftsreform.

#### II. Grundzüge.

7. Die immer mehr erfordernde wirtschaftliche, soziale und politische Demokratie (soziale Gesellschaft und sozialer Staat) macht eine Reform des Schulwesens notwendig; die Schule muß zur Bildungsanstalt des Volkes für wirtschaftliche, soziale und politische Tüchtigkeit werden.

8. Die Lern- und Wissenschaftsschule ist zur Arbeitsschule umzuwandeln: das Arbeitsprinzip und die Arbeitsmethode sind bei Unterricht und Erziehung zur Anwendung zu bringen.

9. Der Handarbeitsunterricht, der Werkunterricht ist Grund- und Eckstein der Schulreform, sowie der harmonischen Bildung und Erziehung.

10. Der pädagogische Handarbeitsunterricht ist eine wirtschaftliche, soziale, politische und pädagogische Notwendigkeit.

11. Der pädagogische Handarbeitsunterricht ist das beste Mittel der Geistesbildung, der Arbeits- und Kunstabbildung und der sozial-moralischen Bildung.

12. Die produktive Handarbeit gehört in die Schule; die produktive Handarbeit ist der Ursprung und die Grundlage aller geistigen und moralischen Kultur.

Zweifellos ist die Schulreform wie sie Robert Seidel begründet tiefer, gründlicher, positiver und logischer. Alles andere von den "Lernschulen"-Pädagogen scheint doch nur eile Kesselflickerei zu sein.

### Freidenkerverein Zürich.

Offizielle Ferrer-Gedenfeier. (Eingeladen). Freitag den 13. Oktober versammelten sich zahlreiche Freidenker und Freunde unserer Bewegung im großen Saale des Volkshauses des Märtyrers einer edlen Idee zu gedenken. Der Referent, Herr Erich Mühsam aus München, fand es aber — trotz pünktlicher Busage — für mühsam sein Versprechen einzulösen, und er traf erst nach 9 3/4 Uhr ein um in der Diskussion einiges auszuführen. Als der Präsident Gefinnungsfreund Musil um 8 3/4 Uhr sah, daß Herr Mühsam nicht anwesend ist, fragte er pflichtgemäß die Anwesenden, ob sie ihr Entreegelb zurückhaben wollen, oder ob sie geneigt sind den Gefinnungsfreund Somlo anzuhören, der über "prinzipielle und praktische Stellung des Freidenkerums zu den wichtigen Fragen der Gegenwart" zu referieren sich bereit erklärt. Nachdem mehrere vom eingeräumten Recht, schon der Leitung wegen Gebrauch machen, während noch andere Gäste kamen, konnte Gefinnungsfreund Somlo mit dem Vortrag beginnen. Er sprach ausführlich über alljene Probleme der Gegenwart zu welchen Freidenker Stel-

lung zu nehmen haben. Zu Glaubens- und Gewissensfreiheit, zum freien wissenschaftlichen Betrieb, zu Unabhängigkeit der Lehrer in sämtlichen Unterrichtsanstalten; ferner zur weltlichen Schule, zur demokratischen Volksaufklärung, zum Friedensproblem und zur Völkersolidarität, und sprach zuletzt zur sozialen Frage. Er wies die Anklagen der Gegner zurück, ob sie von bewußten, interessierten Gegnern oder ob sie von falsch orientierten Gegnern kommen. Seine Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen, was wiederum beweist, daß die Freidenkerbewegung am Platze Zürich festen Boden gefunden hat, und daß die vorurteilslos Denkenden in der Freidenkerbewegung nicht nur eine kritische, sondern auch eine positiv aufbauende Bewegung erblicken. Nach 10 Uhr ergriß auch Herr Mühsam das Wort. Er schilderte Ferrers Wirken als Pädagogen, legte seine Erziehungsmethode auseinander und befaßte sich auch mit der idealen, sittlichen Persönlichkeit Ferrers. Er kam nachher auf den Religionsunterricht zu sprechen, und entlockte manches Lächeln dem Publikum, wie das schon bei solchem Thema gewöhnlich der Fall ist. Er plädierte noch zuletzt für freie Erziehung, für Abschaffung jeder Zwangerei und jeder Gewalt. Als in der Diskussion jemand seine Ferrinner bezüglich der "Zwangerei" und "Gewalt" korrigierte und die Lehren des Individualismus als widerprüchsvoll und unhistorisch zurückwies, leistete sich Herr Mühsam einen Wit um die Antwort zu ersparen. Nach 11 Uhr wurde die etwa 250 Personen zählende Versammlung geschlossen, die Agitation fiel auf guten Boden.

### Freidenkerverein St. Gallen.

Unser Programm vom Monat Oktober haben wir durchgeführt und sind damit recht befriedigt. Der nach Speicher verlegte Spaziergang vereinigte gegen 30 Teilnehmer. Eine wohlglückliche Aufnahme unseres eigenen dienstbereiten Hof- und Vereinsphotographen fesselte die lustige Gesellschaft beim ehrwürdigen Schlachtentenmal auf Bögelinsegg. Hat auch der eingetretene Regen den Tagesschlüß etwas gestört, so waren doch alle Teilnehmer von dieser Exkursion befriedigt.

Die am 12. Oktober abgehaltene Ferrerfeier war ordentlich besucht. Die Feier selbst litt etwas, weil zu wenig vorbereitet. Entgegen gegebenem Versprechen haben sich einige Mitglieder, die ihre Mitwirkung zusagten, und auf die sich der Vorstand verließ, zurückgezogen oder waren nicht erschienen. Dadurch wurde das aufgestellte Programm beeinträchtigt, da in letzter Stunde kein Erja aufzutreiben war. Zumindest nahm die Feier einen würdigen Verlauf.

Unsere Quartalversammlung erfreute sich einer regen Teilnahme. Der Revisorenbericht gab kund, daß mit nächsten Monat die Kasse aus den chronischen Defiziten herauskriecht und von da ab eine ersprießlichere Tätigkeit entfalten wird. Versuchsweise ist die Beschaffung einer Lese-mappe geplant, wo die neuesten Broschüren auf dem Gebiete des Freidenkerums Aufnahme finden sollen. Wir hoffen so unseren Mitgliedern ein gediegenes Mittel zur Belehrung und Unterhaltung für die langen Winterabende zu bieten. Die schickliche Beerdigungs- resp. Abdankungsfrage wurde wieder in reichlicher Diskussion angeschnitten, ohne für uns endgültig gelöst zu werden. Wir wollen noch zuwarten und mit einem Antrage an die nächste Delegiertenversammlung uns vorstellen.

Wandel muß hier geschaffen werden, wenn der Mitgliedschaft Rechnung getragen werden will.

Unser Verein und einzelne Mitglieder haben bis heute 12 Anteilscheine der „Freidenker-Pfaffenlosenschaft“ gezeichnet. Die Sammlung ist noch nicht abgeschlossen und dürften noch einige Nachzügler kommen. In Würdigung dieses Umstandes hat die Pfaffenlosenschaft das durch Tod vakant gewordene Mandat eines Rechnungsrevisoren dem Verein St. Gallen übertragen. Wir begrüßen diesen Werksmarks und haben die Wahl bereits vollzogen.

\*

Das Programm für November wurde folgendermaßen bestimmt: Mittwoch, den 8., abends 8 1/2 Uhr Diskussionsstunde: „Wie ich Freidenker wurde“, darüber werden verschiedene Mitglieder ihr bekräftigtes Herz ausschütten. Es wird dabei von einer Gesinnungsfreundin, die 15 Jahre ihres Lebens hinter Klostermauern verbrachte, einige Erlebnisse kundgegeben werden. Also Stoff, welche ein zahlreiches Erscheinen rechtfertigen.

Sonntag, den 19. November, nachmittags 2 Uhr, werden die Freunde von Arbon ihr Versprechen einlösen und uns einen Gegenbesuch machen. Für diesen Tag harrt ein spezielles Programm, das wir heute noch nicht verraten wollen. Zu diesem Rendezvous laden wir die Gesinnungsfreunde von Uzwil und Flawil auf diesem Wege herzlichst ein. Unsern Mitgliedern und deren Familienangehörigen machen wir es zur Pflicht, vollzählig zu erscheinen.

Mittwoch, den 22. November, Monatsversammlung. Alle obengenannten Veranstaltungen finden in unserm heimeligen Lokale zum „Tiefenhof“ statt.

Sch.

## Ausland.

**Deutschland.** Deutscher Hochschullehrertag. Was uns besonders interessiert ist die Art der Behandlung der Frage und auch der Entscheid der gegen Mitte Oktober in Dresden gefällt wurde. Der Antrag des leitenden Komitees lautete: „Der in Leipzig versammelte Ausschuß des deutschen Hochschullehrertages ist anlässlich der Vorbereitungen von Sitzungen für den Verein deutscher Hochschullehrer übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß diejenigen Mitglieder akademischer Lehrkörper, welche den Antimodernisteneid geleistet haben, nicht Mitglieder dieser Vereinigung sein können, weil sie damit verzichten auf unabhängige Erkenntnis der Wahrheit und Betätigung ihrer wissenschaftlichen Überzeugung und so einen Anspruch auf die Ehrenstellung eines unabhängigen Forschers verwirkt haben.“ Die Universität Tübingen hielt es für angebracht, daß anstatt ein halber Schritt, ein ganzer getan werden solle. Demgemäß lautete auch ihr Zusatzantrag: „Dass alle katholischen Gelehrten, die den Modernisteneid geleistet hätten oder leisten, von den Lehrstühlen deutscher Universitäten auszuschließen sind. Professor Götz (Tübingen) meint, wenn man sich das eine gefallen läßt, wenn man den Modernisteneid leistet und sich gegen ihn nicht auflehnt, so wird es bleiben. Alm wenigstens wird man in Rom daran denken, den Eid aufzuheben.“

Ein anderer Professor Herr Dr. Hoch in Freiburg ist prinzipiell für den Tübinger Antrag, aber er verweist auf die Praxis, daß z. B. selbst in Baden — wo bisher keine Professoren angestellt sind, die den Modernisteneid geleistet haben —

erklärte die Regierung, daß sie in Zukunft an diesem Prinzip nicht festhalten kann. Und fährt fort: „Wir deutschen Hochschullehrer sind ja doch, offen heraus gesagt, alle der Ansicht, daß das Schicksal der katholisch-theologischen Fakultäten an unseren Universitäten befiegt ist. Sie sind längst ein Fremdkörper in unseren Universitäten geworden. So zutreffend dieses Urteil ist, so kontrast wirkt die Tatsache, daß die Majorität der Herren Professoren den Tübinger Zusatzantrag abgelehnt hat, und dem Antrag des Komites zustimmt.“

\*

**Freie Wissenschaft!** Unabhängigkeit der Lehrer! Wer soll das erkämpfen? Eine Minderheit ist schon einsichtig genug, aber die Mehrzahl der „gelehrten“ Herren! — Jedes Volk verdient seine Regierung — und solche Gelehrte verdienen nicht den — Modernisten-Eid, sondern die Knute und Demütigung seitens einer streng päpstlich-karistischen Obrigkeit!

**Baden.** Darf ein Katholik über seinen Körper verfügen? Daß die Kirche aber trotz der ihr vom Staat eingeräumten Rechte sich nicht scheut, sich in schroffen Gegenzah zu den vom Staat getroffenen Einrichtungen zu stellen, geht in krasser Weise aus der Stellungnahme der katholischen Kirche zur Feuerbestattung hervor:

Das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg veröffentlicht unter Bezugnahme auf seine frühere Verordnung vom 27. April 1905 neuerdings nochmals die bezüglich der Feuerbestattung ergangenen Entscheidungen des Apostolischen Stuhles. Sie fügt diesen Entscheidungen die Bemerkung bei, daß sich aus ihnen für die Katholiken folgende Regeln ergeben:

1. Es ist Katholiken nicht erlaubt, den Feuerbestattungsvereinen anzugehören.
2. Die Verbrennung der Leichen ist von der katholischen Kirche, abgesehen von dem Falle der Not, streng verboten. Daher darf auch niemand anordnen oder billigen oder sonst formell dazu mitwirken, daß die eigene Leiche oder die eines andern verbrannt wird.
3. Katholiken, welche die Verbrennung ihrer Leiche verfügt haben und in diesem Willensentziffern gewiß und öffentlich bis zum Tode beharrt sind, müssen nach den Vorrichtungen des römischen Rituales über die Verlagerung des kirchlichen Begräbnisses behandelt werden.

4. Katholiken, welche die Verbrennung ihrer Leiche trotz der Kenntnis des kirchlichen Verbotes angeordnet haben, sind vor dem Empfang des Sterbegeschenks zu mahnen, daß sie jene Anordnung zurückziehen; weigern sie sich, so dürfen ihnen die Sterbegeschenke nicht gespendet werden. Kann mit Grund eine unverhüllte Unkenntnis des kirchlichen Verbotes angenommen werden, und ist zugleich auf Erfolg der Mahnung nicht zu hoffen, so ist diese zu unterlassen, sofern dadurch kein Aberglaube zu befürchten ist.

5. Die Leichen derjenigen, die ohne ihren Willen, auf Anordnung anderer verbrannt werden sollen, können im Hause oder in der Kirche (Leichenhalle, Begräbnisstapel) nach kirchlichem Ritus eingeziehen werden. Auch ist es erlaubt, für solche das hl. Messopfer öffentlich und feierlich darzubringen, die Eucharistie abzuhalten und Jahresgedächtnisse anzunehmen. Die kirchliche Begleitung der Leiche zum Verbrennungsorthe ist jedoch nicht gestattet. Damit etwaigen Aberglauben vorgebeugt werde, ist besetzt zu geben, daß die Verbrennung gegen oder ohne den Willen des Verstorbenen stattfindet. Denen aber, die an der Verbrennung ihrer Leiche schuld tragen, dürfen obige Ehren nicht erwiesen werden. Auch darf für solche die Applikation der hl. Messe nur privat, nicht öffentlich erfolgen.

6. Eine entfertere oder nähere Mitwirkung zur Verbrennung der Leichen durch Befehl oder Rat oder Bedienung der Leichenverbrennung ist den Katholiken zur Vermeidung eines schweren Nachteils für sich nur unter der Voraussetzung gestattet, daß a) die Verbrennung keine demonstrative Kundgebung der Freimaurerei ist; b) nichts einrätselt, was an sich unmittelbar und lediglich einen Widerstand gegen die katholische Lehre oder eine Anerkennung der Freimaurerei an dem Tag legt; c) nicht feststeht, katholische Angestellte oder Arbeiter werden zwecks Verachtung der katholischen Religion zu dem Werte verpflichtet oder herangezogen. Sind übrigens auch die Beteiligten in diesen Fällen in bona fide zu belassen, so sind sie doch jedenfalls zu mahnen, daß sie nicht formell mitwirken, d. h. nicht einverstanden sind mit der Verbrennung der Leichen ihre Dienste leisten. Dienen bei der Feuerbestattung so materiell Mitwirkenden darf die Spende der hl. Sakramente nicht verweigert werden.

Dazu bemerkt der Einsender Dr. J. M. im „Freien Wort“: So also lautet dies kulturhistorisch bedeutsame Dokument aus dem Jahre 1911, durch das dem Einzelnen verboten wird, über seinen eigenen Körper zu verfügen! Geradezu lächerlich wirkt darin die Angst vor der öffentlichen Meinung, dem „Aberglaub“, wie auch die Furcht vor der Freimaurerei. Und charakteristisch ist die Jesuitenlogik des vorlebten Satzes. „Versagen des kirchlichen Begräbnisses, Verweigerung der hl. Sakramente, der Einsegnung, der Applikation der hl. Messe“ usw., durch diese Dinge wird der moderne Mensch im Baume gehalten. Kann es da wundernehmen, wenn Bischof und Kanzel auch die Wahlen beeinflussen?

**Frankreich.** Die Kirche stirbt aus — nämlich in Frankreich. Wie unser Bruderblatt: „La raison“ berichtet, hat der Erzbischof von Paris beim letzten Diözesankongress verzweifelt die Mitteilung gemacht, daß es mit dem Priesterstand in sich aus ist. Selbst die Bretagne (die gottesfürchtigste französische Provinz) sendet keine Kürtenrekruten mehr. In Paris und zwei angrenzenden Departements mit einer Bevölkerung von 4,000,000 Menschen gab es 1910 ganze zehn (!) ihren Beruf ausübende Geistliche! Schau, schau, wie bald die „Pforten der Hölle“ die Kirche Christi verschlingen können, wenn der Staat für die Pfaffen nicht mehr Geld hergibt!

**Polen.** Der bekannte polnische Freidenker und Herausgeber der Zeitschrift „Mysl Niepodległa“ („Der unabhängige Gedanke“) A. Niemojewski ist wegen in einer Broschüre begangenen „Gotteslästerung“ auf Drängen des polnischen Episkopates zu einem Jahr Kerker verurteilt worden und hat anlässlich seines Strafauftretens folgenden, von völlig ungebrochenem Kampfesmut zeugenden Brief an unser internationales Bureau in Brüssel gesendet, der in Übersetzung folgendermaßen lautet:

Warschau, September 1911.

Mein teurer Freund!

Auf Wiedersehen! Morgen beginnt mein Kerkerjahr. Es ist mir also möglich, nun in Stille und Einsamkeit zu arbeiten.

Meine Zeitschrift wird ohne Unterbrechung fortgesetzt; meine Frau wird als verantwortlicher Redakteur zeichnen. Der Kampf wird also nicht eine Minute unterbrochen werden.

Mit Brudergruß auf Wiedersehen

Andreas Niemojewski.

Wir beglückwünschen unseren Gesinnungsfreund zu seinem ungebrochenen Kampfeswillen und die Sympathien aller Freidenker der Schweiz sind gewiß für dieses Opfer pfälzischer Unbillksamkeit die herzlichsten.

**Italien.** Abschaffung des Religionsunterrichts. Wir berichten unlängst, daß der Stadtrat von Rom die Aufhebung des Religionsunterrichtes in den städtischen Schulen verordnete. Nunmehr folgten diesem Beispiel der Stadtrat von Genua wie auch der von Como.

**Belgien.** Der Generalrat des Internationalen Freidenkerbundes in Brüssel hat folgende Resolution gefaßt: „Er protestiert aufs Energischste gegen das Regiment der Bedrückung und Einschüchterung, das die reaktionäre Politik Canalejas über Spanien verhängt. Er sendet allen politischen Gefangenen den Ausdruck seiner lebhaftesten Sympathie, besonders den Lehrern der modernen Schule in Valencia, die willkürlich